Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 19 (1915-1916)

Heft: 2

Artikel: Ziele der staatlichen Wirtschaftspolitik

Autor: Baur, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661457

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ward er glücklich ins Coupee hineinbefördert. Ein traurig Bild aus der Realistik des Lebens.

Der Glanzpunkt der Strecke Genf-Annech liegt unstreitig zwischen La Roche sur Foron und dem Tunnel de la Barne, in welchem die Bahnlinie ihren Höhepunkt erreicht. In großartiger Schleife hebt sich der Zug an den Abhängen der Montagne de Cour höher und höher. Der Ausblick wird freier und weitet sich schließlich zum grandiosen Panorama. Einem immensen Fruchtgarten gleich breitet sich unten in der Ebene das Arvetal, les Voirons, petit und grand Saleve steigen daraus empor und hinter diesen, über dem blauenden Spiegel des Genfersees, schließt die lang sich dehnende Kette des Jura das Riesenpanorama. Über kühne Biadukte klimmt der Zug immer näher zur Höhe, aus den tief geriffenen Bergschründen weht kalter Lufthauch. Im Tunnel de la Borne ist die Höhe erreicht. Dann geht's in rasender Gile und sausendem Lauf talabwärts. Trot allen Bremsens wird man im Wagen unsanft hin und her geworfen. Das Landschaftsbild ist völlig verändert. Freilich fruchtbar, äußerst gut kultiviert ist auch dies Hochtal im Norden Reben, Kastanien, Obstbäume umstehen in erstaunlicher Fülle Annechs. die großen, behäbigen Bauerngehöfte. Achzend unter ihrer Last führen die eigenartigen Bauerngespanne die süße Traubenfrucht nach der Station, damit sie hier nach dem SüdenFrankreichs versandt werden. Kings um dies Hochtal her recken zackige Savoherberge ihre schneeigen Kuppen in die Höhe. Hier der Parmelan, das Wahrzeichen von Annechs Umgebung, mit tropig aufstei= genden Felswänden und tief gerissenen Schründen, der Berg der Murmeltiere und der Gemsen. Dort die zakigen Spitzen der Tournette. Dazwischen, da= neben viele andere, kleinere, dem Fremden unbekannte.

Endlich ward's erreicht, das Reiseziel des heutigen Tages. Noch galt's aber an der Zöllnerhütte heil vorbeizukommen. Schau, wie die prüsenden Hände eines Soldaten Hosen auf's genaueste visitieren. Ein unsagbarer Kram tritt aus dem Dunkel der vielen Taschen ans Licht. Cigarren, Cigaretten und andere zollunpflichtige Schäte. Man fand nichts, der Sohn des Krieges konnte gehen. Wir kamen an die Keihe. Ein Päckchen "Schweizer Stümpen" lag in der Handern darin das Unterste zu oberst gekehrt und alles durchwühlt, behanzelte er unsere Siebensachen mit der größten Schonung. Wir konnten gehen und waren froh, die reisemüden Glieder bald im heimeligen Hotel zur Ruhe strecken zu können.

Biele der staatlichen Wirtschaftspolitik.

Diejenige Wirtschaftspolitik ist die zweckmäßigste, welche die besten Voraussetzungen schafft, physisch, moralisch und geistig gesunde und leistungsfähige Menschen hervorzubringen und zu erhalten.

Die Wirtschaftspolitik des Staates darf nicht nur auf möglichste Ershöhung der Produktivität der Arbeit, also des Einkommens gerichtet sein.

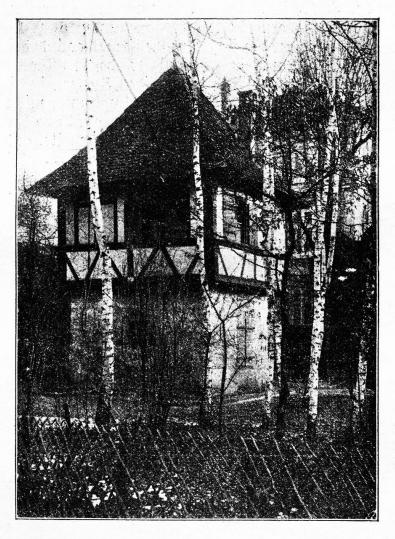
Die Wirtschaftspolitik soll solche Verhältnisse austreben, unter denen sich die größte Zahl physisch, moralisch und geistig gesunder Menschen entwickeln können.

Die Nachhaltigkeit der dringendsten Bedürfnisbefriedigung und die Ber-

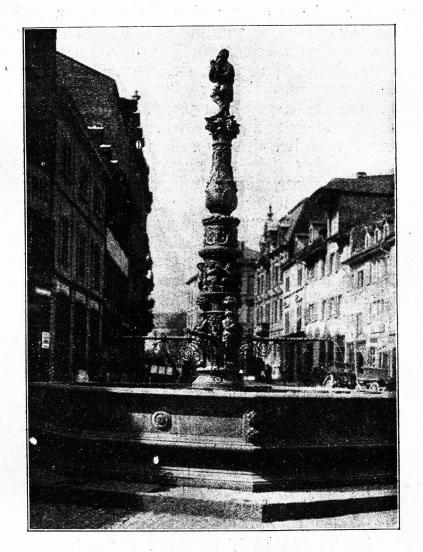
meidung starker Schwankungen im Einkommen und in der Lebensmittelversforgung sind für die Wohlfahrt der Menscheit wichtiger alszeine Erhöhung

des Einkommens und als die Billigkeit der Lebensmittel.

Das kann der Staatsweisheit letzter Schluß nicht sein, daß es verwerflich wäre, für die Erhaltung der Bodenkultur und des Landvolkes ein Opfer
zu bringen. Verdienst und Verbrauch sind nicht Selbstzweck, sondern sie dienen
der Erhaltung eines gesunden, sittlich hochstehenden und leistungsfähigen
Volkes. Die einzelnen Individuen und Generationen kommen und sinken
dahin, und niemand kann sie zurückhalten. Was aber unvergänglich sein
sollte, das sind die alten Traditionen und Sitten, das Wesen und der Charakter des Volkes, alles das Gute und Sigenartige, was die Nation von andern
unterscheidet. Sine Wirtschaftspolitik, die diese höhern Pflichten ob der
Jagd nach Gewinn und Genuß vergißt, ist verwerslich und banausisch und verdient nicht mehr Achtung als die Krämerseelen, deren Lebensinhalt Geldgier heißt.



Das Wettstein-Haus in Basel. Shemalige Wohnstätte des berühmten Hürgermeisters Rutolf Wettstein in Bassel 1594—1666. Als Abgeordneter der Sidgenossenschaft beim westphälischen Frieden (nach dem 30jähr. Kriege) 1648 erwirkte derselbe die vollständige Unabbängigkeit der Schweiz.



Holbein-Brunnen mit Dudelsachfeifer-Statue in Basel. Von Holbein. Phot. W. Callas.

Baure Mühe — süßer Honig.

Von O. S. Marben.

Ein Grieche wollte seinen Bienen den mühseligen Flug zum Hymettuß ersparen. Er beschnitt ihnen die Flügel und sammelte Blumen, damit sie ihr Geschäft zu Hause verrichten könnten. Sie gaben aber keinen Honig mehr; denn es ist gleichsam ein Naturgesetz, daß sie von allen Himmelsrichtungen

her eintragen und ihre süße Last von weither holen müssen.

"Wir sind nicht in diese Welt gesetzt," sagt Ruskin, "um Dinge zu tun, in die wir unser Herz nicht hineinlegen können. Einen Teil unser Arbeit haben wir zu tun, um damit unser Brot zu verdienen, und dieser Teil erforz dert Anstrengung; einen anderen sollen wir zu unserm Genuß tun, und dieser geschehe mit Begeisterung. Nichts aber darf nur halb oder zur Not getan werden, sondern alles mit ernster Absicht, und was diese nicht wert ist, untersbleibt besser. Was heißt überhaupt leben? Ein Philosoph antwortet darauf: "Derzenige, welcher weiß, was handeln, arbeiten, vollbringen heißt, der ruft in der Überzeugung seines Herzens: dies allein heißt leben!"